

## Werk

**Titel:** Literarische Uebersicht Miscellen

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1880

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0015|log26](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0015|log26)

## Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

## Miscellen.

---

### I. Friedrich Kreyssig.

Professor Friedrich Kreyßig, der Verfasser der bekannten 'Vorlesungen über Shakespeare' ist am 20. December 1879 in Frankfurt a. Main, woselbst er Direktor der Wöhlerschule war, gestorben. Wir theilen Folgendes aus einem von Frankfurt an uns gelangenden Nekrologie mit:

Herr Kreyßig gehört unserer Stadt seit 1871 an, in welchem Jahre er von der polytechnischen Gesellschaft zur Leitung ihrer Schulen hierher berufen wurde. Er war geboren am 5. Oktober 1818 auf dem Lande Gottesgabe bei Mohrungen, empfing seine Erziehung durch den bekannten Pädagogen Kawerau, einen Schüler Pestalozzi's, und erhielt, nachdem er 1837 sein Lehrerexamen bestanden, eine Anstellung in einem Orte an der russischen Grenze. Michaelis 1838 bezog er die Universität zu Königsberg, um Geschichte und Philologie zu studiren. Nachdem er 1843 — 45 als Oberlehrer an der Realschule zu Wehlau gewirkt, ging er in derselben Eigenschaft nach Elbing, wo er 1859 Direktor der Anstalt wurde. Im Jahre 1869 organisirte er als Direktor die neugegründete Realschule zu Kassel, von wo er hieher übersiedelte. Kreyßig hat sich vorzugsweise als Literarhistoriker einen geachteten Namen erworben; verschiedene seiner Schriften über die französische und deutsche Literatur haben mehrere Auflagen erlebt und namentlich erfreuten sich seine 'Vorlesungen über Shakespeare', die vor zwei Jahren in dritter Auflage erschienen, großer Anerkennung. Als Direktor einer Realschule betheiligte sich Kreyßig lebhaft an der Bewegung zu Gunsten dieser Organisation. Neben seiner Thätigkeit auf dem engeren Berufsgebiete der ihm anvertrauten Lehranstalt pflegte Kreyßig seit Jahren während des Winters in einer Reihe von Städten, sowie auch hier in Frankfurt mit nicht gewöhnlichem Geschick und Beifall öffentliche Vorträge zu halten.

---

## II. As stars with trains of fire.

Die Hamlet Quarto 1604 bringt die obige berühmte Stelle in folgender Fassung:

(Die hierunter in marginie stehenden Zahlen entsprechen der Zählung in der  
Globe ed.:)

- In the moist high and palmy state of Rome,  
A little ere the mightiest Julius fell*
- 115      *The graues stood tennatleſſe, and the sheeted dead  
Did ſqueake and gibber in the Roman ſtreets  
As ſtarres with traines of fier, and dewes of blood  
Disafters in the funne; and the moist ſtarre  
Vpon whose influence Neptunes Empier stands,*
- 120      *Was ſicke almoft to doomesday with eclipse.  
And euen the like precurſe of feare euent  
As harbindgers preceeding ſtill the fates  
And prologue to the Omen comming on  
Hauē heauen and earth together demonstrated  
Vnto our Climatures and countrymen.*

Da diese Stelle bekanntlich weder in der Quarto 1603, noch in der Fol. steht, so ist die obige Form die einzige, welche uns hier als Anhaltspunkt gegeben wird.

Ferner lesen wir im Julius Cäsar (Fol.) I, 3:

- 15      *A common ſlaue, you know him well by ſight,  
Held vp his left Hand, which did flame and burne  
Like twentie Torches ioyn'd; and yet his Hand,  
Not ſenſible of fire, remain'd vnschorch'd.  
Besides, I ha' not ſince put vp my Sword,*
- 20      *Againſt the Capitoll I met a Lyon,  
Who glaz'd vpon me, and went furly by,  
Without annoying me. And there were drawne  
Vpon a heape, a hundred gaſtly Women,  
Transformed with their feare, who ſwore, they ſaw*
- 25      *Men, all in fire, walke vp and downe the ſtreetes.  
And yesterday, the Bird of Night did ſit,  
Euen at Noone-day, vpon the Market place,*

und Julius Cäsar (Fol.) II, 2.

*A Lionneſſe hath whelped in the ſtreets,  
And Graues haue yawn'd, and yeelded vp their dead;  
Fierce fiery Warriours fight vpon the Clouds*

- 20      *In Rankes and Squadrons, and right forme of Warre  
 Which drizzled blood vpon the Capitoll:  
 The noise of Battell hurtled in the Ayre:  
 Horfes do neigh, and dying men did grone,  
 And Ghofts did shrieke and squeale about the streets.*

Das sind die Sätze, welche von den Texterklärern zusammengestellt werden, wenn es sich um die Beantwortung der Frage dreht, ob zwischen Vers 116 und 117 eine Zeile fehle, oder ob der Text in 118 corrumpirt sei. Neben vielen Emendatoren, welche den Fehler in Zeile 118 suchten (auch ich habe hier in Emendationen gesündigt und bin dafür gegeißelt worden) und dem entsprechend den Text ‘verbesserten’, war Malone der Erste, welcher den Verdacht hegte, daß eine Zeile verloren sein könnte. Er sagt: ‘*When Sh. had told us that the ’graves stood tenantless’, etc. which are wonders, confined to the earth, he naturally proceeded to say (in the line now lost) that yet other prodigies appeared in the sky.*’ Ihm schließt sich Singer in seiner 2. Ausgabe conjecturirend an, ebenso Boaden und Moberly. Am gründlichsten wurde diese Form der Erklärung in der Clarendon edition behandelt, wo wir nämlich eine einschlägige Stelle des Plutarch (*Julius Cesar*) angeführt finden; aber sie giebt nicht alles Material, läßt sogar einen wichtigen Theil desselben fort und versucht auch nicht, die verlorene Zeile neu zu bilden. Vielleicht rücken wir der Lösung etwas näher, wenn wir auf diesem Wege systematischer verfahren.

Shakespeare hat hier wiederum, wie so oft, seine Quelle fast wörtlich benutzt, und so wären wir vielleicht berechtigt, aus dem Vorhandenen auf das Fehlende zu schliessen. In Plutarch finden wir Folgendes (ich citire nach der Ausgabe von 1595):

pag. 787, Zeile 40 ff.

*For, touching the fires in the element, and spirites running vp and downe in the night, and also the solitary birdes to be seene at noone dayes sitting in the great market place . . . . that diuers men were seene going vp and downe in fire: and furthermore, that there was a slave of the souldiers, that did cast a maruellous burning flame out of his hand, insomuch as they that saw it, thought he had bene burnt, but when the fire was out, it was found he had no hurt . . . .*

pag. 790, Zeile 41 ff.

*Againe, of signs in the element, the great comet which seuen nights together was seene very bright after Caefars death, the eight night after was neuer seene more. Also the brightnes of the sun was darkened . . . .*

Ich werde nun in schematischer Uebersicht zusammenstellen, was aus dem Plutarch in den Shakespeare übergegangen ist:

Zeile	Hamlet.	Zeile	Julius Cæsar.	pag.	Zeile	Plutarch.
115	<i>The graves stood tennatlye, and the sheeted dead Did squeake and gibber in the Roman streets</i>	18	<i>And Graves have yownd, and yeeded vp their dead;</i>			
117	<i>As starres with traines of fier, and dewes of blood Dylaffers in the sunne; and the moift flarre</i>	24	<i>And Ghofts did shrike and squeale about the ftreets.</i>	787	41	<i>and spirtes running vp and dounce in the night,</i>
118	<i>Vpon whose influence Neptunes Empier flands, Was fische almoft to doomeyday with eclipfe.</i>	21	<i>Which drizzled blood vpon the Capitoll:</i>	790	41	<i>the great comet</i>
				790	43	<i>Also the brightness of the sun was darkened....</i>
				790	41	<i>...which seven nights together was seene very bright after Cæfars death, the eight night after was never seene more.</i>
				787	44 ff.	<i>and furthermore, that there was a flaue of the souldiers, that did caft a maruellous burning flame out of his hand, infomuch as they that saw it, thought he had bene burnt, but when the fire was out, it was found he had no hart..</i>
				787	44	<i>that diuers men were seene going vp and dounce in fire:</i>
				787	41	<i>And yesterday, the Bird of Night did fit,</i>
				787	41	<i>seene at noone dayes sitting in the great market place...</i>

Stellen wir nun zusammen, was Shakespeare aus dem Plutarch benutzt hat, so ergiebt sich folgendes Resultat:

Plutarch pag. 787. *For, touching the fires in the element, and spirites running vp and downe in the night, and alfo the solitary birdes to be feene at noone dayes fitting in the great market place.... that diuers men were feene going vp and downe in fire: and furthermore that there was a flaeue of the fouldiers, that did cast a maruellous burning flame out of his hand, insomuch as they that saw it, thought he had bene burnt, but when the fire was out, it was found he had no hurt....*

Plutarch pag. 790. *Again of signs in the element, the great comet which feuen nights together was feene uery bright after Caefars death, the eight night after was neuer feene more. Alfo the brightnes of the fun was darkened....*

In dem hier wiederholten Texte ist alles durch den stärkeren Druck Hervorgehobene im Shakespeare vertreten, und es bleibt demnach als nicht verwendet nur Folgendes übrig:

pag. 787. *For touching the fires in the element*

pag. 790. *Againe, of signs in the element*

Wir werden also berechtigt sein vorauszusetzen, daß eine dem Obigen ähnliche Form den Inhalt der verlorenen Zeile gebildet habe; und wenn wir sehen, daß die hier oben unter pag. 790 angeführte Zeile sich in folgender Weise durch die nächsten Worte ergänzt:

*Againe, of signs in the element, the great comet*  
während die andere unter pag. 787 davorstehende, gleichsam als erklärende Zuthat für das Wort *comet* die Bezeichnung *fires* bringt, so dürfen wir vermuten, da Zeile 117 im Hamlet von dem Kometen spricht

*As starres with traines of fier,*  
daß die fehlende Zeile, dem vorausgehend, von dem *element* gesprochen habe, und würden also vielleicht nicht zu viel wagen, wenn wir, der Quellenform uns so treu wie möglich anschließend, von Zeile 115 an Folgendes für den Shakespearetext vorschließen:

*The graves stood tenantless and the sheeted dead*

*Did squeak and gibber in the Roman streets;*

*Ev'n in the element above were signs,*

oder [*Ev'n in the element were dreadful signs,]*

*As stars with trains of fire.....*

Der deutsche Text — in der Schlegel-Uebersetzung — würde sich der neuen Form leicht anschließen. Bisher lauteten die Worte:

Ein Stäubchen ist's, des Geistes Aug' zu trüben.  
Im höchsten, palmenreichsten Stande Roms,  
Kurz vor dem Fall des großen Julius, standen  
115 Die Gräber leer, verhüllte Todte schrien  
Und wimmerten die Röm'schen Gassen durch.  
Dann feu'rgeschweifte Sterne, blut'ger Thau,  
Die Sonne fleckig;.....

Nach vorgenommener Ergänzung könnte die Stelle in folgender Gestalt erscheinen:

115 Die Gräber leer, verhüllte Todte schrien  
Und wimmerten die Röm'schen Gassen durch.  
Auch in den Lüften sah man schlimme Zeichen,  
So feu'rgeschweifte Sterne, blut'gen Thau,  
Die Sonne fleckig;.....

F. A. L.

---

### III. Noch einmal 'Essigtrinken'. (Hamlet V, 1, 299.)

In Elze's Notes on Elizabethan Dramatists heißt es p. 117: It is a matter of surprise to me that after all that has been written on this line there should still be found so many defenders of the old reading. Several critics have justly observed that it would not only be 'tame and spiritless', but 'inconsistent and even ridiculous' to make Hamlet dare Laertes to drink 'large draughts of vinegar' in a scene whose every line is teeming with emphasis and hyperbole, nay, even bombast; and it was reserved for Alex. Schmidt to think such ludicrous vant was to the purpose. 'Hamlet's questions', says Alex. Schmidt, 'are apparently ludicrous, and drinking vinegar, in order to exhibit deep grief by wry face, seems much more to the purpose than drinking up rivers.'

Wäre dies Citat aus dem Shakespeare-Lexikon durch Hinzufügung des folgenden Satzes vervollständigt worden, so hätte es deutlich ergeben müssen, daß der Verfasser des Lexikons die Ausdrücke drink up esile, eat a crocodile nicht als Hyperbeln, sondern ganz anders verstand, ja daß es ihm unfaßbar war, wie man sie als Hyperbeln verstehen konnte. Es heißt nämlich weiter: As for the crocodile, it must perhaps be remembered that it is a 'mournful' animal, cf. HCB III, 1, 226 and Oth. IV, 1, 257.

Es ist überhaupt ratsam, in zweifelhaften Fällen Worte und Wortverbindungen nicht aus dem Zusammenhange zu reißen, wenn man sie richtig deuten will, sondern das Vorhergehende und Folgende bei der

Erklärung zu Rathe zu ziehen. ‘Ein Krokodil zu verzehren, sagt Elze, ist seiner undurchdringlichen Schuppen wegen unmöglich’, und daraus folgert er, daß auch mit drink up esile eine Unmöglichkeit bezeichnet sein müsse. Nun lese man die ganze Rede Hamlet’s:

Come, show me what thou’lt do.  
Woo’t weep? woo’t fight? woo’t tear thyself?  
Woo’t drink up esile? eat a crocodile?  
I’ll do it. Dost thou come here to whine?  
To outface me with leaping in her grave?  
Be buried quick with her? And so will I etc.

Wo ist denn hier von Hyperbeln die Rede? Es ist das gemachte, unnatürliche, schauspielerische Gebahren des Laertes, was Hamlet schildert und durch die Frage: willst du Essig trinken? lächerlich macht. Ein guter Schluck Essig, meint er, würde dein Gesicht in noch kläglichere Grimassen verziehen, und ein Krokodil, d. h. ein Thier, dessen Thränen auch bei Shakespeare sprichwörtlich sind, würde (natürlich abgeschuppt) das richtige Essen dazu sein.

ALEXANDER SCHMIDT.

---

#### IV. The most precious square of sense.

Herr Director Alexander Schmidt, dem ich meine Besprechung der neuen Shakespeare-Ausgabe unterbreitete, fragte mich in seinem gütigen Antwortschreiben, mit Bezugnahme auf das oben angeführte Wort im Lear (siehe dieses Jahrbuch pag. 56, die letzten 5 Zeilen): ‘Wo haben Sie Ihre Bedeutung von *square her?*’ Hätte ich behauptet, daß *the most precious square of sense* mit ‘Herz’ zu übersetzen sei, so wäre die Frage berechtigt gewesen; da ich aber nur erkläre, daß die Worte des Originals ‘das kostbarste Gebiet des Empfindens’ ausdrücken sollen, und ich dann, weiter übertragend, die hyperbolische Form in die engeren Grenzen des allgemein Verständlichen zurückdränge, wobei mir das Wort ‘Herz’ den besten Dienst leistet, so glaube ich, nach erneuter Prüfung, um so berechtigter zu meiner Auffassung zu sein, als die geringe Zahl von Erklärungen obiger Stelle, die, soweit mein Material reicht, existiren, den Worten eine Deutung geben, welche, aus dem Uebertriebenen in das Schlichte übersetzt, nicht viel Anderes sagen kann, als was meine Worte ausdrücken. — Was ist Wright’s *most delicately sensitive part of my nature*, Grant White’s *entire domain of sensation*, Johnson’s *compass or comprehension* (Steevens bestätigt die Johnson’sche Erklärung durch das Citat *The square of*

*reason and the minds clear eye*, und könnte mir dadurch sogar, wenn ich wollte, das Recht verschaffen, entsprechend dem *square of reason* auf ein *square of sense* oder *of sentiment* als auf den Raum des Empfindens zu schließen; aber ich will Dies nicht benutzen, weil Shakespeare selbst das betreffende Wort in der That in dem Sinne nicht gebraucht hat, sowie er, nebenbei bemerkt, auch das Wort *sentiment* überhaupt nicht anwendet) Anderes, als eine Umschreibung für den Begriff 'Herz'? Ebenso dürfte Delius' 'kostbarer Bezirk sinnlicher Wahrnehmung', da er hier weder im Auge oder Ohr noch auch im Gehirn zu suchen wäre — die von Regan geschilderten *joys* wurzeln eben nicht im Gehirn — nur im Herzen heimisch sein. Edwards ist der Meinung, Shakespeare verstehe unter *square*: *the full complement of all the senses* — aber das ist ein Irrthum, denn wenn er das Ganze meinte, würde er sich des unterscheidenden und abtrennenden Superlativs *most precious* nicht bedienen.

Im Deutschen möchte ich für die beiden Lesarten, *professes* und *possesses*, hier eine Form beifügen, die nur dazu dienen soll, meine Auffassung zu verdolmetschen:

*professes*: Nur reicht sie nicht an mich, denn ich erkläre  
Mich aller andern Freuden Feind, zu denen  
Der Sinne beste Stätte sich bekennt.

*possesses*: Nur reicht sie nicht an mich, denn ich erkläre  
Als einen Feind mich aller andern Freuden  
Die unsrer Sinne bester Theil besitzt.

#### F. A. L.

### V. Horace Howard Furness.

Im letzten Augenblicke vor dem Drucke dieses Bogens trifft der 5. Theil der New Variorum Edition of Shakespeare, edited by Horace Howard Furness, King Lear enthaltend, hier ein, und so soll dieser Meisterarbeit schon im vorliegenden Bande unseres Jahrbuches wenigstens Erwähnung gethan werden. Es bedarf kaum der Erklärung, daß das neue Werk sich in würdigster Art seinen Vorgängern anschließt. Die Ausgabe entwickelt sich immer mehr und mehr zu einem glänzenden Ehrendenkmal für Shakespeare und Furness, und wir wünschen dem Letzteren die volle Ausdauer seiner Kraft bis zur Vollendung des Werkes, und dann noch über diesen Zeitpunkt hinaus, damit er in reichem Maße sich des Ruhmes erfreuen möge, der dem Meister solcher Schöpfung sicher ist.